

Bühne stellt sich uns ja in so entzückendem und bezauberndem Lichte dar, daß ein jugendlich begeisterungsfähiges Gemüt gar keinen Raum mehr für den Gedanken behält, es könne all diesen berückenden Idealen auch nur die leiseste Spur von der Niedrigkeit oder gar der Gemeinheit des gewöhnlichen Lebens anhaften. All das, was uns da so blendend entgegen leuchtet, scheint ja dem Staube des Irdischen ganz entrückt, in höhere Sphären gehoben, umflossen von dem verklärenden Hauch der alles adelnden dichterischen Phantasie, der auch die letzte Spur der Erden Schlacken hinwegweht. Wie grausam, solch einen holden, wunderlieblichen Wahn zu zerstören! Und doch muß es geschehen; denn auch darin zu belassen, wäre noch viel grausamer, da ein zu spätes Erwachen aus euren rosigten Illusionen von unabsehbarem Unheil begleitet sein könnte. Fern sei es von uns, den Stand der Schauspieler als solchen angreifen oder verdächtigen zu wollen. Das vermessene, grausame und unwürdige Vorurteil, nach welchem die Kunst der Komödianten für ehrlos, außerhalb der Gesellschaft, und des gesetzlichen Schutzes stehend galt, gehört den finsternen Epochen vergangener Jahrhunderte an. Heute wissen wir es zu schätzen, daß ein tüchtiger Schauspieler, eine gute Schauspielerin jedenfalls begabte Menschenkinder sind und daß es unter ihnen auch höchst achtbare Charaktere gibt, doppelt ehrenwert, weil das Schauspielertum von Hause aus Hand in Hand geht mit einer gewissen Leichtlebigkeit, zu der seine ganze Eigenart naturgemäß hinzudrängen scheint. Und mehr als das! Der künstlerische Wettseifer, ursprünglich der